

8 Uhr und in Tettenhausen um 8.05 Uhr.

Wegen des bevorstehenden Gaufests in Lampoding im August hofft der Vorstand auf viele Teilnehmer und auf pünktliches Erscheinen an den Zusteigeorten.

## Petting

### Morgen bayerischer Abend in Petting

**Petting.** Ein bayerischer Abend mit dem Trachtenverein Schönram und der Musikkapelle Ringham-Petting findet am morgigen Freitag, 20. Juli, um 19.30 Uhr beim Unterwirt in Petting statt. Bei schönem Wetter ist die Veranstaltung im Freien, ansonsten im Saal. – al

### Seeschwimmen mit der Wasserwacht

**Kühnhausen.** Die Wasserwacht Kühnhausen veranstaltet am Sonntag, 22. Juli, um 14 Uhr das jährliche Seeschwimmen.

Die Teilnehmer werden mit dem Wasserwachtsboot nach Mußbach gebracht und schwimmen von dort unter Aufsicht die etwa einen Kilometer lange Strecke zurück nach Kühnhausen. Treffpunkt für alle Teilnehmer ist um 13.30 Uhr an der Wasserwachtshütte.

Teilnehmen kann jeder, der Lust am Schwimmen hat. Für Fragen ist die Wasserwacht am Samstag, 21. Juli, von 12 bis 17 Uhr und am Sonntag ab 10 Uhr in der Wachhütte unter der Telefonnummer 08686/8227 zu erreichen. Bei schlechtem Wetter entfällt die Veranstaltung. – red

samt altem Backhaus die Gele-

– Fotos: Effner alle Sinne.

ofen bereit.

Nummer 0 86 87/14 95 anrufen.

# Ein Pionier zeigt seine Felder

Der Demeterbauer Franz Obermeyer aus Tengling führt interessierte Besucher über seine Fluren

Von Alois Albrecht

**Tengling.** Franz Obermeyer in Tengling ist im Rupertiwinkel einer der Pioniere im Bemühen um eine nachhaltige Biolandwirtschaft. Von Zeit zu Zeit lädt er zu Feldbegehungen ein. Dabei erklärt er den Besuchern seine Art des Wirtschaftens.

Beim jüngsten Termin ließen sich viele Interessierte über die Aspekte und Möglichkeiten für eine vielfältige regionale Versorgung der Bevölkerung mit Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen informieren. Wie immer brachte Obermeyer überraschende Dinge zur Sprache, die er in seiner bodenständigen, leicht verständlichen Art vermittelte: Es sei gut und schön, Veganer zu sein, dabei müsse aber ins Gedächtnis gerufen werden, dass ohne Tierhaltung eine gute Landwirtschaft nicht möglich sei. Die Tiere würden für die Bodenaufbereitung und den Dünger benötigt. Zwar könne dabei übertrieben werden, wie man am Beispiel der Massentierhaltung sehe.

Diese erzeuge zu viel Gülle und Jauche, was dem Boden und in der Folge dem Grundwasser schade. Es komme halt auf die Dosierung und die Art der Ausbringung an. Dabei spiele die natürliche Bodenbeschaffenheit eine wichtige Rolle.

Obermeyer setzt beim Anbau seines Getreides auf Sorten, die zwar bekannt sind, aber in der sogenannten „modernen“ Landwirtschaft wenig oder gar nicht genutzt werden. Das erste Feld, zu dem er seine Besucher führte, war mit Braunhirse bebaut. Viele betrachteten Braunhirse als Unkraut, meint Obermeyer, dabei sei das ein sehr nützliches Getreide. Die schlechte Meinung komme daher, dass Braunhirse dazu neige, andere auf dem Feld angebaute Arten zu überwuchern. Weitere Felder, die Obermeyer den Besuchern zeigte, waren mit Einkorn, Dinkel, Roggen, Leinsamen und Buchweizen bebaut. Der Bauer gab zu jeder Sorte Interessantes und Wissenswertes zum Besten. So sagte er, alle Weizensorten gingen auf das Einkorn zurück, das



Das Einkorn vor ihm und der Dinkel hinter ihm seien Getreidesorten, die in unserer Gegend mehr Beachtung verdienen würden, meint Franz Obermeyer. – Fotos: Alois Albrecht



Franz Obermeyer preist die von vielen verkannte Braunhirse als sehr nützliche Getreidesorte.



Insekten genießen die chemielosen Pflanzen auf den Feldern Franz Obermeyers.

schon vor etwa 10 000 Jahre in Mesopotamien kultiviert worden sei. Auch Kartoffeln baut er an. Dazu verriet Obermeyer, dass Früh- und Spätkartoffel nie Seite an Seite angebaut werden sollten, denn Frühkartoffel tendierten zu Krankheiten, die sie auf später zu erntende Sorten übertragen.

Was Obermeyer im Lauf der Feldbegehung anprangerte, waren die Versuche von Großkon-

zernen, Samen-, Pflanzen- und Getreidesorten für sich patentieren zu lassen. Das würde Bauern dazu zwingen, jedes Jahr Samen neu zu kaufen, statt eigene für den Wiederanbau aufbewahrt zu verwenden. Zudem würde das die Artenvielfalt beeinträchtigen und den Anbau auf einige, von diesen Konzernen zugelassene Arten beschränken. Diese Samen könnten sich auch für bestimmte Boden-

oder Klimaverhältnisse als ungeeignet erweisen und dadurch die Erträge verringern, warnt Obermeyer.

Wie schon so viele, war auch diese Feldbegehung sehr interessant und informativ, und die meisten Teilnehmer werden sicher bei weiteren dabeisein, um von einem erfahrenen Pionier der Biolandwirtschaft mehr erfahren zu können. – al